

Ein Modellversuch für die Wirtschaftsschule

Vom kommenden Schuljahr an geht es bereits ab der fünften Jahrgangsstufe los – das findet nicht überall Zustimmung, auch wegen der Zulassungsbestimmungen

Ende Februar kündigte das Bayerische Kultusministerium eine Neuerung an: „Ab dem kommenden Schuljahr erprobt das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus den Start der Wirtschaftsschule ab der Jahrgangsstufe 5“. Kultusministerin Anna Stolz freute sich: „In der Wirtschaftsschule werden unsere Schülerinnen und Schüler fit für eine Ausbildung, vor allem in kaufmännischen Berufen.“

Tatsächlich gibt es schon seit vielen Jahren Wirtschaftsschulen im Freistaat – eine Besonderheit in ganz Deutschland. Ein gutes Dutzend derartiger Einrichtungen sind über den gesamten Freistaat verteilt; rund die Hälfte wird staatlich finanziert, der Rest von privaten Organisationen getragen. Die wesentliche Änderung ist die Jahrgangsstufe. Denn bisher hatte das Ministerium für die Lehranstalten nur einen Lehrplan für die Jahrgangsstufen sieben bis zehn vorgesehen. Er stammt aus dem Jahr 2014 und ließ auch dreistufige und zweistufige Wirtschaftsschulen zu. Allerdings hatte Stolz' Vorgänger Michael Piazzolo schon im Jahr 2019 die Einführung einer sechsten Jahrgangsstufe angekündigt (also ab der fünften Klasse). Die Realisierung fiel damals wohl den Pandemie-Problemen zum Opfer. Immerhin wurde die Wirtschaftsschule im Schuljahr 2020/21 um eine fünfte Stufe (die sechste Klasse) ergänzt. „Mit der Entscheidung, die Wirtschaftsschule auszubauen, ist das Ziel verbunden, die berufliche Bildung und im Besonderen die Wirtschaftsschule weiter zu stärken“, schrieb Piazzolo damals. Die sechste Klasse sollte als eine Art Vorbereitung auf die eigentliche Wirtschaftsschule dienen. Im neuen Modell wird diese Vorbereitungsphase um die fünfte Klasse erweitert. Es entsteht eine Wirtschaftsschule XL.

Der Jubel war schon damals nicht unisono und ist es auch jetzt nicht. „Der Ausbau der Wirtschaftsschulen schwächt die Mittelschule und erhöht den ohnehin unnötigen Übertrittsdruck nach der vierten Klasse!“, warnte BLLV-Präsidentin Simone Fleischmann unmittelbar nach Stolz' Pressemeldung.

Die neue Kultusministerin hatte ihren Vorstoß mit einem Verweis auf den Koalitionsvertrag versehen, den die CSU und die Freien Wähler nach der Landtagswahl vereinbart hatten. Dort sind allerdings nur zwei dürre Sätze auf Seite 14 zu finden: „Wir stärken die berufliche Orientierung an Schulen noch weiter. Die sechststufige Wirtschaftsschule wollen wir erproben.“ Warum, weshalb, wieso, bleibt dort offen.



Ab der Klasse fünf können Schülerinnen und Schüler bei einem Modellversuch in die Wirtschaftsschule wechseln. Foto: Adobe Stock

Ein Blick auf die Studententafel, die das Ministerium schon Ende Januar veröffentlicht hatte, macht die Sache auch nicht klarer: Für Deutsch sind in der neu eingeführten Vorklasse sechs Wochenstunden vorgesehen, für Mathematik und Englisch jeweils fünf. Alle anderen Fächer erhalten eine Doppelstunde zugeteilt: Religion/Ethik, Geschichte/Politik und Gesellschaft, Mensch/Umwelt/Technik, musisch-ästhetische Bildung, ökonomische Bildung und digitale Bildung. Für den Sport sind zwei Doppelstunden eingeplant. Der Unterschied zur fünften Mittelschulklasse ist gering: Für Deutsch und Englisch ist dort je eine Stunde weniger vorgesehen, das naturwissenschaftliche Fach Physik/Chemie/Biologie, das in der Mittelschule nur mit dürren zwei Stunden vertreten ist, entfällt in der neuen Wirtschaftsschule-Vorstufe komplett.

Fleischmanns Kritik hängt sich indes nicht an der Studententafel auf, sondern an den Zulassungsvoraussetzungen: „Die Aufnahme in die Jahrgangsstufe 5 der Eingangsstufe setzt voraus, dass die Schülerin oder der Schüler im Übertritts- oder Jahreszeugnis der Jahrgangsstufe 4 mindestens die Gesamtdurchschnittsnote 2,66 erreicht hat.“ Das heißt, dass manche aktuellen Grundschul-Kids, die derzeit mit einem beliebigen Notenschnitt in die Mittelschule aufgenommen werden, noch einen gewaltigen Endspurt hinlegen müssten, um in der Wirtschaftsschule

anzukommen – sofern diese das mittelfristige Ziel der Eltern sein sollte. Weitere Kritik kommt vom Bündnis Gemeinschaftsschule, „Die Wirtschaftsschule ab der fünften Klasse verschlechtert die Bildungsgerechtigkeit“, teilt die Organisation mit Sitz in München mit. „Mit einem Kopfschütteln“, heißt es in deren Pressemeldung, registrierten die Bündnispartner, dass „die Bildungsverantwortlichen in Bayern sich hartnäckig weigern, eine bedeutende Erkenntnis aus den PISA-Untersuchungen ernst zu nehmen.“ Nämlich, dass in Schulsystemen mit früher Separierung die Bildungschancen der Schülerinnen und Schüler hauptsächlich vom Elternhaus abhängen. BLLV-Vorsitzende Fleischmann warnt zudem vor einer weiteren Schwächung der Mittelschule und des M-Zugs. Sie greift die Kritik an weiterer Separierung auf: „Wer Kinder nach der vierten Klasse aufgrund eines Notendurchschnitts aus drei Noten auf zukünftig vier Schularten aufteilt, braucht nicht zu glauben, dass damit irgendetwas besser wird. Es verschärft nur den Druck und die Selektion zulasten der Bildungsgerechtigkeit.“ Kinder mit zehn Jahren seien einfach noch nicht in der Lage zu wissen, wo sie am Ende ihrer Schulzeit landen sollen, so Fleischmann. Ganz zu schweigen vom zusätzlichen Druck, der nicht nur auf den Kindern sondern auch auf ihren besorgten Eltern lastet.

Immerhin spezifiziert das Ministerium, welche Häuser sich an dem Schulversuch beteiligen können: Staatliche, kommunale und staatlich anerkannte vierstufige Wirtschaftsschulen, die eine sechste Jahrgangsstufe als Vorklasse führen. Interessant ist, dass zwei Varianten vorgesehen sind: ein Vormittagsmodell mit einem Stundenmaß von dreißig Unterrichtsstunden pro Woche, zumeist vormittags. Freiwillige Wahlfachangebote am Nachmittag sollen möglich sein. Die zweite Variante ist ein sogenannte Gebundenes Ganztagsmodell in Form von eigenen Ganztagsklassen mit rhythmisierten Tages- und Unterrichtsgestaltung. So wie es das Kultusministerium schon 2020 und 2021 vorgestellt hatte. Der Schulversuch endet übrigens schon mit Ablauf des Schuljahres 2027/28. Das Projekt soll durch das Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung begleitend evaluiert werden.

Die kurzfristige Erweiterung der Wirtschaftsschule schon zum Schuljahr 2024/2025 schien zwar aus heiterem Himmel zu kommen, doch einige Häuser waren vorbereitet: etwa die private Münchner Sabel-Schule, die schon bei ihrem Infoabend am 28. Februar auf das neue Angebot hingewiesen hatte. Horst Kramer.

Kritik an Grundschulreform hält an

Widerstand kommt von Pädagogen, Eltern und aus der gesamten Kreativszene

Es ist der erste echte Gegenwind, der die neue Bayerische Kultusministerin Anna Stolz (FW) frontal erwischt: Ihre Pläne zur Reform der Grundschule, die sogenannte „PISA-Offensive Bayern“, lösen Kritik von allen Seiten aus. Insbesondere dass das neue geplante „Verbundfach Kunst/Musik/Werken und Gestalten“ zusammen mit Englisch Unterrichtsstunden abgeben soll, die für die Erweiterung der PISA-Fächer Deutsch und Mathematik um je eine Wochenstunde notwendig sind.

Zu den ersten Kritikern zählte der Bayerische Lehrer- und Lehrerinnenverband BLLV mit seiner Präsidentin Simone Fleischmann, die sich schon am 30. Januar zu Wort gemeldet hatte, vier Wochen bevor das Kabinett das „Verbundfach“ aus dem Hut zauberte: „Das Streichkonzert hat begonnen!“, sagte Fleischmann. Die einen wollten Musik reduzieren, die anderen Religion, die nächsten Kunst oder Sport aufs Spiel setzen und wieder andere Englisch streichen. „Der BLLV sagt dazu Nein! Die Kinder an der Grundschule brauchen mehr! Mehr Bildung, mehr Förderung und mehr Differenzierung.“

Seitdem haben sich zahlreiche Verbände kritisch geäußert, etwa der Bayerische Elternverband oder auch der Deutsche Musikrat. Dessen Präsident Helmut Kaltenhauser sagte BR Klassik: „Wir hatten im Vorfeld schon ein Schreiben an die Ministerin geschickt, in dem wir darum gebeten haben, dass die Musik nicht darunter leiden soll. Es kam jetzt fast noch schlimmer, als ich erwartet habe. Die Zusammenlegung bedeutet faktisch, dass es eine Kürzung des Musikunterrichts geben wird. Das ist natürlich ein sehr verheerendes Signal.“ 28. teils weltweit bekannte Kulturschaffende wie die Geigerin Anne-Sophie Mutter oder der Dirigent Sir Simon Rattle verfassten einen offenen Brief, um gegen die geplante Unterrichtskürzung in den Kreativfächern zu protestieren. Auf Change.org läuft eine Petition mit dem Titel „Stoppe die Zusammenlegung der Fächer Kunst, Musik und Werken in den Grundschulen in Bayern“. Bis Redaktionsschluss hatten sie rund 210.000 Menschen unterzeichnet. Der Münchner Bariton Christian Gerharter äußerte sich in einer Zeitung: „Ich befürchte, dass der Freistaat seiner Verantwortung für den Kulturauftrag, der ja an prominenter Stelle in der Verfassung steht, immer weniger nachkommt. In der Pandemie hat sich das schon in diese Richtung bewegt. Und die Zeichen verdichten sich immer weiter.“ Rainer Wenrich, Professor für Kunstpädagogik an der Katholischen Uni-

versität (KU) Eichstätt, stellte auf der Uni-Homepage (www.ku.de) fest, dass sich daraus das Bild ergebe, „dass die Fächer Kunst und Musik weiterhin unbequeme Gäste im Schulhaus bleiben, über deren Verbleib sich niemand wirklich sicher ist.“ Auch der Bundesverband Musikunterricht und der Verband deutscher Musikschulen wehrte sich am 4. März in einem offenen Brief gegen die Reduzierung der künstlerischen Schulfächer. Die beiden Verbände benennen darin die Zusammenlegung und Abschaffung des eigenständigen Fachs Musik als „absolutes Armutszeugnis für die bayerische Bildungspolitik, ausgegossen auf dem Rücken der Kinder“. Der gleiche Versuch sei im Nachbarland Baden-Württemberg zwölf Jahre lang ausprobiert und – da er krachend gescheitert sei – 2016 wieder abgeschafft worden.

Dass Kultusministerin Stolz den kompletten Widerstand zu spüren bekommt, ist im Grunde nicht richtig, denn sie hatte eigentlich eine andere Position. So zitierte der Fränkische Tag die Unterfränkin etwa am 6. März: „Ich persönlich hätte mir gut vorstellen können, den Schulen auch bei den drei Stunden Religion Spielräume zu geben, zumal diese drei Stunden auch bundesweit einmalig sind.“ Allerdings hatte Ministerpräsident Markus Söder schon am 29. Januar einen Pflock eingehauen: „Bei Religion wird nicht gekürzt!“ Die Diskussion geht dennoch weiter. Stolz versucht, die Wogen zu glätten. Sie spricht von „Fehlannahmen“. Etwa dass die Fächer Musik, Kunst, Werken und Gestalten zusammengelegt würden. Alle drei Fächer blieben eigenständig. Sie verweist auf die angedachten „Gestaltungsspielräume“ der Schulleitungen und Fachlehrer vor Ort. Dass diese jedoch Hand anlegen dürfen an den Religionsunterricht – quasi die heilige Kuh der regierenden CSU – ist derzeit undenkbar.

Doch an der Tatsache, dass der Deutsch- und der Mathematikunterricht erweitert werden sollen, kommen auch die lokalen Pädagoginnen und Pädagogen nicht vorbei. Zumindest nicht, solange die Studententafel nicht erweitert wird. Genau diesen Vorschlag machte die Grünen-Landtagsabgeordnete Gabriele Triebel, die stellvertretende Vorsitzende des Bildungsausschusses. Auch weil es mit dem Lehrkräftemangel an Bayerns Grundschulen bald vorbei sei. So zeigt es zumindest die Prognose des Bayerischen Kultusministeriums. Horst Kramer



Stipendiatin Isabella sieht ihr Stipendium als Chance „etwas Großes zu erreichen“. Foto: privat

Eine Tür zur Welt

Die Bavarian International School vergibt zum dritten Mal Stipendien

Die Bavarian International School (BIS) hat einen Sponsor für das nunmehr dritte Stipendium gewonnen – sie ist damit die einzige internationale Schule in Deutschland mit solch einem Förderprogramm. Analog zum Schullogo bietet die gemeinnützige Privatschule die Stipendien „Believe“, „Inspire“ und „Succeed“ an. Interessentinnen und Interessenten für das Vollstipendium der Klassen neun bis zwölf vom Schuljahr 2024/25 an können sich bis zum 19. April 2024 bewerben. Die Erfahrungen der ersten beiden laufenden Stipendien sind hervorragend: „Mit dem Stipendium habe ich eine Chance bekommen, etwas Großes zu erreichen. Diese Gelegenheit möchte ich nutzen, um Menschen zu helfen und etwas in der Welt zu bewirken“, sagt die erste BIS-Stipendiatin Isabella. Das vierjährige Stipendium gilt für die Klasse neun bis zum Abschluss mit dem International Baccalaureate Diploma (IB DP) in Klasse zwölf und umfasst die Übernahme der Anmelde-, Schul- und Busgebühren. Für das BIS-Stipendium „Succeed“ können sich alle lokalen und internationalen Schüler bewerben, die die formalen Anforderungen erfüllen und noch nicht die BIS besuchen. Zu den Anforderungen zählen unter anderem herausragende akademische Leistungen und eine Empfehlung der bisherigen Schule, sehr gute Englischkenntnisse, Nachweise von ehrenamtlich-sozialen Engagements, ein persönliches Essay zur Bedeutung des Schulmottos „Believe. Inspire. Succeed.“ und der Nachweis der finanziellen Bedürftigkeit der Familie. Die Bewerbungsfrist endet am 19. April 2024, im Mai finden die finalen Präsentationen statt, das neue BIS-Schuljahr beginnt am 21. August 2024. Koordiniert werden die Stipendien über den Förderverein der Schule, den Friends of BIS e.V.

Mehr Infos unter: www.bis-school.com

SCHULVERBUND MÜNCHEN

Kohlstraße 5, 80469 München beim Isartor, Tel. 089/297029 – 293333

- Isar-Gymnasium
- Huber-Gymnasium
- Isar-Realschule
- Huber-Realschule
- Isar-Wirtschaftsschule
- Isar-Grundschule
- Isar-Mittelschule
- Isar-Fachoberschule

Unsere Idee macht Schule – Für jeden Schüler die richtige Schule
www.schulverbund.de

Ihr Kontakt für eine Beratung:
Angus Spelthahn – angus.spelthahn@sz.de – Tel.: (0 89) 21 83-90 72

FÜR JEDES TALENT DIE RICHTIGE SCHULE!

- SABEL Fachoberschule
- SABEL Realschulen (mit eigener Sport- und Filmklasse)
- SABEL Wirtschaftsschule (neu: ab Klasse 5)

Wir beraten Sie gerne persönlich!

E-Mail: info@sabel.com, Schwanthalerstraße 51, 80336 München, nur 5 Min. vom HBF entfernt. Mehr auf www.sabel.com

Wie geht es weiter?

Studium, Ausbildung oder Soziales Jahr sind nur einige Möglichkeiten nach dem Abitur

Ab dem 25. April werden rund 35.000 junge Menschen in Bayern über ihren Abitur- und Fachabituraufgaben sitzen, um das große Ziel ihrer zwölf- oder 13-jährigen Schulkarriere zu erreichen: das bayerische Abitur und Fachabitur.

Doch wie geht es danach weiter? Es gibt viele Möglichkeiten, alle haben ihre Vorteile. Der Klassiker ist zweifelsohne, umgehend ein Studium aufzunehmen. Ein anderer ist eine „Work & Travel“-Auszeit im Ausland, zum Beispiel mit Beerenpflücken in Australien oder als Holzarbeiter in Kanada. Viele Abiturientinnen und Abiturienten haben sich in den vergangenen Jahren sozial engagiert, etwa im Rahmen des Bundesfreiwilligendienstes (BFD) oder eines Freiwilligen Sozialen Jahrs (FSJ), mit seinen Varianten FSJ-Kultur, etwa in Museen, oder als Freiwilliges Ökologisches Jahr (FÖJ).

Am beliebtesten ist laut einer aktuellen Studie der Bertelsmann-Stiftung (Monitor Ausbildungschancen 2023) jedoch die Aufnahme einer Berufsausbildung: Knapp die Hälfte (49,1 Prozent) eines Abitur- oder Fachabiturjahrgangs hat sich dafür entschieden. Der Wunsch nach Praxiserfahrung – mit monatlichem Gehalt – spiegelt sich in der steigenden Nachfrage nach dualen Studiengängen wider. So waren vor 24 Monaten immerhin rund 122.000 Menschen für einen dualen Studiengang eingeschrieben, wie das Gütersloher Centrum für Hochschulentwicklung (CHE) herausgefunden hat.

Everything goes

Die Entscheidung für einen bestimmten Studiengang scheint eine Lebensentscheidung zu sein. Tatsächlich sind bei fast jedem Abschluss die unterschiedlichsten Karrieren möglich: So findet etwa ein Human-Geograf einen spannenden Job in der Planung des Wassermanagements eines Bundeslandes, Juristinnen und Juristen sind in vielen Redaktionen großer Zeitungen tätig (umgekehrt hingegen nicht), Naturwissenschaftlerinnen jeglicher Couleur finden Praktikum- und Absolventen technischer Studiengänge ganz zu schweigen. Wer seinen Studiengang wechselt, hat keinen Makel in seinem Lebenslauf. Im Gegenteil: Sie oder er hat sich einen breiteren Horizont erarbeitet. Eine Wechselquote von zwanzig Prozent ist inzwischen durchaus üblich. Darauf hat die Bundesregierung kürzlich mit seiner Bafög-Reform reagiert: Künftig kann bis zum fünften Semester der Studiengang gewechselt werden, ohne dass die Fördergeld-Ansprüche erlöschen. Der Grund ist simpel: Es fehlt allerorten und in allen Branchen an Fachkräften – die Bundesrepublik kann sich eine Verschwendung von Kompetenzen nicht leisten, Taxi fahrende Lehrer gehören wohl endgültig der Vergangenheit an.

Es gibt mittlerweile mehr als einhundert duale Studiengänge, hat die Kölner Plattform www.wegweiser-duales-studium.de herausgefunden und führt aktuell sogar 130 duale Studienangebote auf. Die

meisten stammen aus dem Bereich BWL, Finanzen und Management (46), gefolgt von Ingenieurwesen und Technik (26), Gesundheit und Fitness (19) sowie Medien und Kommunikation (12); hier finden sich auch Angebote für künftige Journalisten und Journalistinnen. Drei Hochschulen in ganz Deutschland bieten auf dieser Plattform entsprechende Studiengänge an, darunter die Hochschule Ansbach. Die Auswahl an Praxisbetrieben ist mit neun allerdings nicht allzu groß. Es gibt verschiedene Modelle für duale Studiengänge, etwa Block- oder Wochenmodelle. Auch berufsbegleitendes Studieren ist möglich.

Gap Year – mit Work & Travel die Welt kennenlernen

Es gibt mittlerweile einige Länder auf allen Kontinenten, die sogenannte „Working Holiday Visa“ für junge Menschen ausstellen, die ihre maximal einjährigen Aufenthalte mit Arbeit (teil-)finanzieren wollen. Hierzulande haben sich bekannte Agenturen auf die Organisation derartiger Trips spezialisiert, darunter etwa die Kölner Carl Duisberg Centren, ein Unternehmen, das sich seit Jahrzehnten international engagiert (www.nach-dem-abi.com).

Freiwilliges Soziales Engagement:

Dass die Generation „Fridays for Future“ und andere informellen Gruppierungen sich für ökologische und soziale Belange engagieren, ist unübersehbar. Deswegen ist es nur logisch, dass das Interesse, sich sozial zu engagieren, seit rund einem Jahrzehnt deutlich zugenommen hat, sei es beim 2011 eingeführten Bundesfreiwilligendienst (Bufdi) oder beim rund fünfzig Jahre älteren Freiwilligen Sozialen Jahr (FSJ), das von den Ländern organisiert wird. Gleiches gilt für das Freiwillige Ökologische Jahr (FÖJ) und das FSJ Kultur, sozusagen FSJ-Derivate, die im vergangenen Jahrzehnt entwickelt wurden. Am 1. März 2024 übten etwas mehr als 35.000 junge Menschen eine Tätigkeit im Bundesfreiwilligendienst aus, stellte das Kölner Bundesamt für Familie und zivilgesellschaftliche Aufgaben aktuell fest. Das Bayerische Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales konstatierte zu Jahresbeginn, dass derzeit jährlich rund 4000 junge Menschen als FSJ-Freiwillige in Bayern tätig sind. Das sind nicht nur Abiturientinnen und Abiturienten, sondern Schulabgänger aller Schultypen oder auch junge Erwachsene, die auf diesem Weg einen Lebensausschnitt oder eine Branche kennenlernen lernen wollen. Während die Entlohnung beim dualen Studium Verhandlungssache ist, sind die Vergütungssätze bei den staatlichen Diensten klar: Die Bufdi-Freiwilligen erhalten derzeit ein Taschengeld von 453 Euro monatlich. Darüber hinaus können die Einsatzstellen Unterkunft, Verpflegung oder Arbeitskleidung stellen oder dafür Geldersatzleistungen zahlen, schreibt das Köl-



Der Abiturjahrgang 2024 hat beste Aussichten, sei es mit (dualem) Studium, einer Ausbildung oder mit sozialem Engagement. Foto: Adobe Stock

ner Bundesamt. Zudem übernehmen die Einsatzstellen die kompletten Beiträge für die gesetzliche Renten-, Unfall-, Kranken-, Pflege- und Arbeitslosenversicherung. Eltern, deren Kinder das 25. Lebensjahr noch nicht vollendet haben und einen Bundesfreiwilligendienst leisten, können Kindergeld oder steuerliche Freibeträge für Kinder erhalten. Ganz ähnlich sieht beim FSJ und FÖJ aus: Auch hier beträgt das Taschengeld 453 Euro. Es berechnet sich jedes Jahr aus sechs Prozent der Beitragsbemessungsgrenze in der allgemeinen Rentenversicherung, schreibt das Bundesministerium für Familien, Jugend und Soziales auf seiner Seite www.jugendfreiwilligendienste.de.

Abi und Ausbildung

Die Klagen der Handwerkskammern sind verständlich, richten sich bei den jüngsten Abiturjahrgängen jedoch an die falschen Adressaten. Denn die Gymnasiastinnen und Fachoberschüler wissen durchaus die Bedeutung der heimischen Handwerksbetriebe zu schätzen. Denn dass knapp die Hälfte von ihnen eine Lehre aufnehmen, spricht

für sich. Dass die aktuelle Generation der 15- bis 25-jährigen die frei werdenden Stellen der Boomerjahrgänge nicht auffüllen kann, ist hingegen schon lange klar.

Die Kombination Abi und Lehre eröffnet noch einen weiteren Weg. Denn ein Abiturzeugnis in der Tasche verkürzt die Ausbildung um rund ein Jahr. Mit dem Gesellinnen- oder Gesellenbrief kann man in vielen Branchen durchstarten. Zumal in einigen Bereichen „Abi-Azubis“ schon jetzt die Mehrheit ausmachen: Bei den Fachinformatik-Azubis sind es 54 Prozent, bei Industriekaufleuten sind es gar 69 Prozent und beim Automatisierungstechnik-Elektroniker immerhin 44 Prozent. Schon während der Ausbildung kann man ein Duales Studium aufnehmen. Mit dem Gesellenbrief kann man sich an einer Uni, TU oder Fachhochschule einschreiben und bei einigen Studiengängen die Praktika verkürzen oder komplett einsparen. Die Möglichkeiten für den Abitur-/Fachabitur-Jahrgang 2024 sind riesig, denn der Folgejahrgang 2025 ist wegen der G8-/G9-Umstellung sehr dünn besetzt. Deswegen werden sich Arbeitgeber um diesjährigen Absolventinnen und Absolventen regelrecht reißen. Horst Kramer

Studium mit Perspektive

MINT-Fächer gelten als sichere Bank – doch auch andere haben ähnlich gute Berufsaussichten

Jedes Jahr stellt sich Abiturientinnen und Abiturienten die Frage aller Fragen. Was soll ich studieren? Ein naturwissenschaftliches Fach? Wirtschaftswissenschaften? Oder doch lieber Psychologie? Zweifellos ist die Studienwahl ein Meilenstein im Leben jeder künftigen Akademikerin. Sie legt den Grundstein für die berufliche Laufbahn und beeinflusst maßgeblich die persönliche Entwicklung sowie die finanzielle Zukunft. Eine Fehlentscheidung möchte man deshalb unbedingt vermeiden. Was aber ist die „richtige Wahl“? Die groben Kriterien sind relativ klar: Neben dem persönlichen Interesse an einem Fach und der Aussicht auf einen interessanten Beruf lassen sich viele Abiturienten davon leiten, welche finanziellen Möglichkeiten ein Studium verspricht. Der Karriere- und Sicherheitsaspekt sowie die Frage, ob es genügend Jobs geben wird, sind ebenfalls relevant. Em-

pirische Daten belegen dies. Laut dem Portal Statista ist persönliches Interesse das Topmotiv bei der Auswahl des Studienfachs. An zweiter Stelle stehen attraktive Berufsperspektiven, gefolgt von guten Verdienstmöglichkeiten und Karrierechancen. (<https://de.statista.com/statistik/daten/studie/1182798/umfrage/studierende-studienfachwahl-nach-geschlecht>).

Klar ist: Studiengänge, die auf die Bedürfnisse des Arbeitsmarkts der kommenden Jahre ausgerichtet sind, bieten gute Aussichten für Absolventen. Das trifft auf die MINT-Fächer zu – das Akronym steht für Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik. Mit einem Studienabschluss in diesem Bereich sind sehr gute Gehalts- und Berufsperspektiven verbunden – einfach deshalb, weil diese Fächer mit Innovation und Fortschritt verknüpft sind und Absolventinnen jetzt und in Zukunft dringend gebraucht werden. MINT-Fächer bilden das Fundament für zahlreiche Berufe. Insbesondere ein Informatikstudium eröffnet breite Möglichkeiten. Die fortschreitende Digitalisierung der Gesellschaft führt zu einem steigenden Bedarf an Fachkräften im Bereich von Softwareentwicklung, Datenanalyse, Künstlicher Intelligenz (KI) und Cyber Security. Die Fähigkeiten, komplexe Probleme zu lösen und innovative Lösungen zu entwickeln, sind Schlüsselqualifikationen in diesem Fach. Data Science und Künstliche Intelligenz als Teilgebiet der Informatik sind Fachgebiete, die aktuell besonders wachsen und eine hohe Nachfrage nach qualifizierten Fachkräften haben. Die Fähigkeit, große Datenmengen zu analysieren und daraus Erkenntnisse zu gewinnen, ist in vielen Branchen von entscheidender Bedeutung. Absolventen mit Kenntnissen in Data Science und Künstlicher Intelligenz finden daher oft schnell gut bezahlte Positionen in verschiedenen Branchen.

Aber auch in den Naturwissenschaften und in der Technik sind die Aussichten rosig. Von der Biotechnologie über die Physik bis zur Elektrotechnik bieten MINT-Studiengänge zahlreiche Möglichkeiten, sich an der Gestaltung der Zukunft zu beteiligen. Der Bedarf an Ingenieuren und technischen Fachkräften bleibt ebenfalls hoch, insbesondere in Bereichen wie Maschinenbau und Elektrotechnik. Zu bedenken ist auch: Ein Studium in einem MINT-Fach vermittelt nicht nur Fachwissen, sondern fördert auch wichtige Schlüsselqualifikationen wie analytisches Denken, Problemlösungsfähigkeiten und Teamarbeit. Diese Kompetenzen sind in nahezu allen Branchen gefragt und bieten Absolventen hervorragende Aussichten auf dem Arbeitsmarkt.

Allerdings sind die MINT-Studiengänge anspruchsvoll und nicht für jeden geeignet. Das zeigt schon die Abbrecherquote, die in diesem Bereich vergleichsweise hoch ausfällt. Denn viele Studieninteressierte sehen vor allem die guten Zukunftschancen, vergessen dabei aber, dass das Studium sehr zahlenlastig und komplex ist. Wer also mit Mathe in der Schule nichts anfangen konnte, der sollte sich überlegen, ob er wirklich Maschinenbau oder Informatik studieren möchte.

Es muss auch nicht immer ein MINT-Fach sein – im Gegenteil. Viele weitere Studienfächer bieten ebenso gute Perspektiven. Neben den klassischen natur- und ingenieurwissenschaftlichen Studiengängen rücken in den letzten Jahren Fächer rund um die Themen Umwelt, Klimaschutz und Nachhaltigkeit stärker in den Fokus. Das ist nicht weiter erstaunlich: Weil Nachhaltigkeit in Wirtschaft, Politik und Gesellschaft ein zentrales Thema geworden ist, steigt die Nachfrage nach Fachkräften, die sich damit auskennen, entsprechend. Studienfächer in diesem Umfeld beschäftigen sich beispielsweise mit Fragen wie: Auf welche Weise können wir Güter wirtschaftlich produzieren und gleichzeitig die Umwelt schützen? Wie lässt sich Müll sicher entsorgen oder besser aufbereiten? Wie können unsaubere Gewässer und Abluft gereinigt werden? Wie bauen wir die Gesellschaft klimafreundlich um?

Studiengänge dazu finden sich inzwischen an verschiedensten Universitäten und Hochschulen. Sie bieten von Umweltwissenschaften bis hin zu erneuerbaren Energien vielfältige Möglichkeiten, sich für eine lebenswerte Zukunft einzusetzen. Konkrete Studiengänge sind etwa Energiemanagement, Umweltwissenschaften, Bioenergie, Nachhaltigkeitsmanagement oder Versorgungstechnik. Solche Fächer sind oft interdisziplinär ausgerichtet – ein Trend, den es vor zehn Jahren noch nicht gab. Interdisziplinäre Studiengänge führen verschiedene Disziplinen und Weitsichten zusammen und ermöglichen es gleichzeitig, sich zu spezialisieren. Typische Beispiele für interdisziplinäre Studiengänge sind etwa Life Science, Regenerative Energiesysteme, Wirtschafts- und Umweltrecht oder Liberal Arts and Science- Programme. Solche interdisziplinäre Fächer sind eine gute Wahl für alle, die harte Naturwissenschaften mit Soft Skills verbinden

möchten. Die Studierenden erwerben in der Regel naturwissenschaftliche Grundlagen zusammen mit wirtschaftlichen und sozialen Skills, um unterschiedliche Disziplinen zu vereinen – eine Fähigkeit, die immer relevanter wird und optimal auf die Herausforderungen der Zukunft vorbereitet.

Während MINT-Fächer die technologischen Innovationen vorantreiben, sind soziale und medizinische Fächer nicht weniger von Bedeutung. Sie spielen eine entscheidende Rolle bei der Gestaltung der Gesellschaft und der Bewältigung sozialer Herausforderungen. Der demografische Wandel und die steigende Lebenserwartung führen zu einem wachsenden Bedarf an Fachkräften im Gesundheitswesen. Bis vor einigen Jahren gab es in diesen Bereichen hauptsächlich Ausbildungsberufe, doch die Forderung nach Personal mit akademischem Fachwissen steigt auch hier. Dazu entstehen im Gesundheitsbereich ständig neue Studiengänge, die auf die sich ändernden Umstände im Sozial- und Pflegebereich reagieren. Absolventen von Studiengängen wie Medizin, Pflegewissenschaften und Gesundheitsmanagement spielen eine wichtige Rolle bei der Versorgung von Patienten sowie der Gestaltung der Gesundheitspolitik und werden dringend gebraucht.

Auch für Psychologen und Sozialpädagogen eröffnen sich weite gute Perspektiven. Die Analyse menschlichen Verhaltens, die Untersuchung gesellschaftlicher Strukturen und die Entwicklung von Lösungen für soziale Probleme sind zentrale Aufgaben von Psychologinnen, Sozialpädagogen oder Soziologinnen. Insbesondere in den Bereichen Beratung, Sozialarbeit, Bildung und Personalmanagement werden Fachkräfte mit Kenntnissen in Sozialwissenschaften und Psychologie benötigt. Es muss also nicht immer MINT sein. Klaus Manhart



Umwelt, Klimaschutz und Nachhaltigkeit haben in den vergangenen Jahren ganz neue interdisziplinäre Studiengänge entstehen lassen. Sie vermitteln Wissen für die Zukunft. Foto: Adobe Stock (KI-generiert)

BERND BLINDOW SCHOULEN **MÜNCHEN**
blindow.de

Bewirb Dich jetzt und sichere Dir Deinen Ausbildungsplatz!

Entscheide Dich jetzt für eine Ausbildung in **Pharmazeutisch-technischer Assistenz (PTA)**

schulgeldfrei

... auch Studium **Pharmamanagement** möglich!

Orleansstraße 4a (Nähe Ostbahnhof) | 81669 München

IMPRESSUM

Verlag: Süddeutsche Zeitung GmbH, Hultschiner Straße 8, 81677 München

Anzeigen: Benjamin Haben (verantwortlich) und Christine Tolksdorf, Anschrift wie Verlag

Texte: Dorothea Friedrich (verantwortlich)*

Gestaltung: SZ Medienwerkstatt

Druck: Süddeutscher Verlag, Zeitungsdruck GmbH, Zamdorfer Straße 40 81677 München

*freie Mitarbeiterin



Sie wollen Ihre Karriere pushen aber ein Vollzeitstudium passt nicht in Ihr Leben?

An der THI finden Sie innovative Weiterbildungsformate aus den Bereichen **Mobilität, Digitalisierung, Technik, Wirtschaft, Nachhaltigkeit und Gesundheitsmanagement.**



JETZT BEWERBEN